

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

223 (24.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844917](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844917)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 223.

Sonnabend, den 24. September 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copierspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Sept. Se. Majestät der Königin haben allergnädigst geruht, den Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, v. Schlieffmann, zum Präsidenten der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsämter, und im Namen des Reiches den Kaufmann Friedrich August Theodor Warnecke zum Consul in Samarang (Java) zu ernennen.

Von einem kleinen Unfall des Kaisers, der hoffentlich ohne ernstere Nachklänge bleiben wird, wird aus Karlsruhe berichtet. Hiernach fiel der Kaiser bei einem Spaziergange im Schlossgarten nieder. Der Unfall scheint glücklicherweise ohne jede Bedeutung geblieben zu sein.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Karlsruhe haben nun noch einem in allen seinen Theilen glänzenden Verlauf ihr Ende erreicht. Den letzten offiziellen Akt bildete am 21. der Kirchgang der hohen Neuvermählten, dem sich die kaiserlichen und fürstlichen Herrschaften anschlossen. Aber von fern her über das Meer tönen jetzt die Jubelberichte aus Skandinavien; selbst das sonst etwas spröde Norwegen ist in froher Bewegung. Christiania hat sich festlich geschmückt, alle Schiffe im Hafen haben reich gesegelt, Kanonensalven wurden abgegeben und Abends fanden überall Volksfeste statt.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Oberpräsident der Rheinprovinz macht unterm 20. Septbr. bekannt, daß Herr Rorum die landesherrliche Anerkennung als Bischof von Trier erhalten und seine Amtstätigkeit am 23. Sept. beginnt, wo die Amtstätigkeit des Commissars für die bischöfliche Vermögensverwaltung in Trier erlischt.

Das „Militär-Wochenblatt“, das allen Vorgängen in Frankreich große Aufmerksamkeit widmet, verfolgt mit ganz besonderem Interesse die Laufbahn Gambettas. So hat es in seiner neuesten Nummer wieder unter der Aufschrift „Gambetta's militärisches Programm“ die Äußerungen zusammengestellt, welche der Exbitator am 20. v. M. vor den Wählern von Belleville über die Frage der Dienstzeit und was damit zusammenhängend, gethan hat, und begleitet dieselben mit folgenden Bemerkungen: „Welche gewaltigen Reformen, welche tief einschneidenden Maßregeln! Die rücksichtslose Energie des Mannes von Cahors, welche in den Jahren 1870/71 die Hero der Republik aus der Erde stampfte, spricht sich in ungeschwächter Kraft darin aus: Jeder der überhaupt die Waffen tragen kann, soll Soldat werden und für alle soll die gleiche Dienstverpflichtung eingeführt werden. Jeder soll drei volle Jahre dienen, kein Einjährig-Freiwilligerdienst, keine deuxième portion soll zu gunsten des einzelnen eine Ausnahmestellung herbeiführen. Um die Rahme herzustellen, in welche diese Masse

gefügt werden soll und um der Armee die Dienste des intelligenten Theiles der Bevölkerung zu sichern, deren sie bedarf, wird die Anstellung im Civildienst (nicht nur für subalterne Posten, wie wir das Verhältniß aufzufassen gewohnt sind, sondern für den gesammten Mechanismus des Staates) davon abhängig gemacht, daß der Anwärter mindestens ein Jahr Unteroffizier gewesen ist.“ Glücklicherweise bezweifelt das „Militär-Wochenblatt“ selbst die Zweckmäßigkeit und Durchführung dieser „Radikalkur“.

Unter Bezugnahme auf die schon mitgetheilten Erlasse des Ministers des Innern sind die geschildert damit beauftragten Behörden und Beamten veranlaßt worden, dafür zu sorgen, daß für die zum 27. l. M. angeordneten Reichstagswahlen die Abgrenzung der Wahlbezirke, Tag und Stunden der Wahl, die Wahllocale, die Namen der ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter nach Maßgabe des Wahlreglements mindestens acht Tage vor dem Wahltermin durch die zu amtlichen Bekanntmachungen dienenden Blätter veröffentlicht und von den Gemeindevorständen in ortsüblicher Weise zu allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Die Wahlvorsteher sind verpflichtet, die Wahlprotokolle ungesäumt dem Wahlcommissar einzureichen. Die bereits früher als bevorstehend angezeigte Verfügung wegen Beförderung telegraphischer Meldungen über die Ergebnisse der am 27. l. M. stattfindenden Reichstagswahlen ist seitens des Reichspostamts unterm 13. d. M. erlassen worden. Das für die Absendung durch die Wahlcommissare festgestellte Formular ist gegen früher etwas verändert worden. Die Telegramme geben an das Reichsamt des Innern und enthalten zwölf Rubriken, nämlich: Bundesstaat, Verwaltungsbezirk, Wahlkreis, Nummer des Wahlkreises, Datum der Wahl (diese letztere Rubrik gilt nur für Neuwahlen), Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen, gewählter Candidat, Parteistellung, Zahl der Stimmen, Hauptgegencandidaten, Parteistellung, Zahl der Stimmen.

Wie aus der Umgebung des Fürsten Bismarck verlautet, hat derselbe nicht die Absicht, während der ganzen Zeit bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags in Barzin zu verweilen. Vielmehr ist für den Beginn des Oktober die Uebersiedelung nach Friedrichruh in Aussicht genommen. Die Gerüchte von dem Gesundheitszustand des Kanzlers lauten sehr günstig. Daß der sogenannte Urlaub, den Fürst Bismarck gegenwärtig genießt, nur eine andere Form für die altgewohnte und angepöbelte Thätigkeit ist, würde auch dann nicht überraschen können, wenn weniger ernste Fragen als die jetzigen, die zur Zeit im Vordergrund stehen, zur Entscheidung drängen. Hat doch Barzin gerade in den letzten Wochen so viele hervorragende Gäste gesehen, wie

in gleich kurzem Zeitraum vielleicht niemals vorher; dem Bischof Rorum folgte der russische Botschafter von Saburoff, um seinerseits wieder von Herrn von Schöler abgelöst zu werden. Die Thätigkeit des neuen Chefs der Reichskanzlei, Dr. Rottenburg, der sich ebenfalls in Barzin befindet, ist in den Kreisen der höchsten Bureaucratie, Gegenstand besonderen Interesses. Bei der delikaten Vermittlungsrolle, welche dem jeweiligen Inhaber dieses Postens stets zufallen wird, kann eine solche Theilnahme nicht anders als selbstverständlich erscheinen. Wie es heißt, versteht es Dr. Rottenburg trefflich, der persönlichen sowohl wie sachlichen Schwierigkeiten seiner Stellung schon jetzt Herr zu werden.

Der „Staatssozialist“, die Wochenschrift der Christlich-sozialen und „Sozialreformer“, welche auch Herrn Prof. Wagner zu ihren Mitarbeitern zählt, empfiehlt bereits ein neues sozialistisches Projekt, nämlich die „Verstaatlichung des Getreidehandels“. Er schreibt: „Daß ein so wichtiges Nahrungsmittel wie das Brod nicht zum Gegenstand der Ausbeutung des Volkes gemacht werde, ist dringend wünschenswerth, und ebenso wird zugestehen sein, daß der staatliche Getreidehandel auf keine praktische Unmöglichkeit zu stoßen braucht. Ist aber der staatliche Getreidehandel möglich, und gewährt er der großen Masse der Bevölkerung Erleichterung in ihrer Sorge um das tägliche Brod, kann er dazu beitragen, ungerechten Ausbeutungen durch habgierige Speculanten ein Ziel zu setzen, dann ist es unferes Erachtens auch Pflicht des Staates, ihn in die Hand zu nehmen.“ Vom sozialistischen Standpunkte ist jeder private Gewerbebetrieb eine „ungerechte Ausbeutung des Volkes“, und dieselben Gründe, welche hier vorgebracht sind, können zur Empfehlung der Verstaatlichung jeder anderen Branche angewandt werden. Mit dem neuen Projekt des christlich-sozialen Organs hat es wohl noch seine guten Wege.

Die in den Vereinigten Staaten eingeleitete öffentliche Subscription für die Familie Garfield's beläuft sich auf 190,000 Dollars. Die Ueberreste des Verbleibenen sollten am 22. per Eisenbahn von Longbranch nach dem Capitol in Washington gebracht und dort bis Freitag Nachmittag 5 Uhr ausgestellt werden. Dieselben werden alsdann mittelst Leichenwagens nach Cleveland übergeführt, wo eine weitere Ausstellung und die Beerdigung Montag Nachmittag um 2 Uhr stattfindet.

Folgende gerabezu ungläubliche Thatsache meldet das Tiffler Blatt „Droeba“: Reulich erkrankt e plötzlich die ganze Garnison des russischen Städtchens Osurgeti unter cholera ähnlichen Symptomen. Sofort wurde aus Ru-

15)

Spurlos.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Nicht ohne Bosheit wußte der Staatsanwalt das Benehmen des Angeklagten, das einen höchst glaubwürdigen Zeugen in so lächerlicher Weise zu verdächtigen suchte, in das allerungünstigste Licht zu rücken.

Wohl suchte der Vertheidiger in einer langen und glänzenden Rede die Unschuld des Angeklagten zu beweisen, aber als die Geschworenen sich nach der Fragestellung zurückgezogen, konnten sich die Zuschauer des Gedankens nicht erwehren, daß die Sache des Grafen sehr schlecht stehe, ein günstiger Entscheid wenigstens sehr zweifelhaft sei.

In ungeheurer Spannung harrete man auf die Rückkehr der Geschworenen. Sie ließen lange auf sich warten, endlich erschienen sie wieder und es entstand ein Todessehnen in dem ganzen Saal. Jedes Auge schien an den Lippen des Vormannes der Jury zu haften, als hänge das eigene Leben daran. Die Aufregung, in der sich Alle befanden, war eine wahrhaft siebende; nur der Angeklagte selbst, für den sich jetzt das Verhängniß entschied, hatte seine Ruhe wieder gewonnen. Er saß, den Kopf in die Hand gestützt unbeweglich da, und auf seinem edlen Antlitz lag wieder jener tiefe Hauch von Schwermuth, der ihn allen anwesenden Damen noch interessanter machte.

„Ja“, begann der Vormann der Geschworenen mit lauter kräftiger Stimme: „in unserer Seele und Gewissen — der Angeklagte ist des überlegten Mordes schuldig.“

„Nein, es sind keine mildernde Umstände vorhanden.“

Der Angeklagte wurde einstimmig zum Tode verurtheilt.

Ein kalter Schauer rieselte durch jedes Herz, nicht ein Laut, nicht das leiseste Gemurmel wurde in den nächsten Minuten gehört. — Die Aufregung und Bestürzung der Zuschauer war zu groß, als daß sie sich hätte durch das kleinste Zeichen äußern können. Wenn man auch einen glücklichen Ausgang für Gyula kaum noch gehofft hatte, kam Jedem die

Gewißheit doch zu überraschend und erschütternd. — Diese bürgerlichen Kaufleute und Krämer hatten es dennoch gewagt, über einen Grafen das Bluturtheil zu fällen und gewiß hatte ihr Aristokratenspaß zu dieser Entscheidung beigetragen.

Fast gemeinsam tauchte dieser Gedanke in den adeligen Zuschauern auf und ein unwillkürliches Flüstern und Stimmen ging durch die Versammlung. Derjenige aber, der doch am meisten von dieser Entscheidung betroffen wurde, saß noch immer regungslos da, er schien wohl das Urtheil gehört zu haben, doch seine Seele war ganz wo anders; erst als sein Vertheidiger herantretend und ihm etwas zuzusüßerte, wurde er aus seinem Hinbrüten aufgeschreckt. Wie aus schweren Träumen erwachend, richtete er das Haupt in die Höhe und Augen und Hand zum Himmel erhebend rief er mit einer Stimme, die Jedem tief erschütternd mußte; „Mein Weib! Mein Weib! Meine theure Katharina!“ Dann ließ er den Kopf wieder auf die Brust sinken. Der Vertheidiger sprach noch einige leise Worte mit ihm; Gyula machte nur eine abweisende Handbewegung und flüsterte eine Antwort zurück, die Niemand weiter verstehen konnte und die Verhandlung war zu Ende.

Richter und Geschworenen zogen sich eiliger als gewöhnlich zurück, als seien sie froh, ihre traurige Aufgabe gelöst zu haben. Auch die Zuschauer, deren Aufmerksamkeit trotz der langen Verhandlung nicht ermüdet war, entfernten sich unter leisem, mißmüthigem Gepläster. Vor ihrem Verstande hätte das Urtheil wohl bestehen können, nimmermehr aber vor ihrem Gefühl. Man klagte Richter und Geschworene der vorurtheilsvollsten Härte und Ungerechtigkeit an. Wie gern hätte man sich dem edlen Grafen genähert und ihm einige Worte des Trostes und freundschaftlicher Beruhigung zugeflüstert, aber die Erstarrung, in die der Angeklagte versunken war, hielt Jeden zurück.

Marquis d'Autour war zuerst auf ihn zugegangen, hatte ihm mit Thränen im Auge die Hand reichen wollen, ihn dabei die herzlichsten Worte gesagt, doch der Graf schüttelte zu diesen Freundschaftsbeweisen düster den Kopf und hatte dafür nur die Antwort: „Suchen Sie meine Frau.“

Der Graf wurde in das Gefängniß zurückgeführt und er war wieder allein mit seinen qualenden Gewissensbissen, oder dem vielleicht nicht weniger qualvollen Bewußtsein seiner Unschuld. . . .

Ein oder zwei Tage bildete die Untersuchung und demnächstige Verurtheilung des ungarischen Grafen das Tagesgespräch der französischen Hauptstadt, dann nahmen schon wieder andere Ereignisse das allgemeine Interesse in Anspruch; aber in der ersten Zeit gab es nichts, was die Gemüther seit Langem so tief erschütterte hätte, als dieser geheimnißvolle Mord und das räthselhafte Verschwinden von zwei in jene Angelegenheit verflochtenen Personen. Vergeblich grubelte man über den Zusammenhang all' dieser Dinge nach; selbst die scharfsinnigsten Köpfe fanden keinen Schlüssel zu diesem seltsamen Räthsel.

Wohl waren in der letzten Zeit hier und da Menschen verschwunden und sonderbar genug, stets Leute, die in dem Rufe standen, daß sie bedeutendes Vermögen besaßen, aber solche Ereignisse waren in einer Stadt wie Paris nichts Außergewöhnliches und am wenigsten konnte man sie mit dem Verschwinden der Gräfin Gyula und ihres Kutschers in Verbindung bringen, das stand vielmehr ganz entschieden mit dem vorgefallenen Morde in irgend einer Verbindung.

Während die aristokratischen Kreise noch immer für ihren Standesgenossen Partei zu ergreifen suchten und wenigstens bestritten, daß dem Grafen die Mordschuld völlig nachgewiesen worden, war das übrige Paris der festen Meinung, daß dem vornehmen Herrn sein Recht widerfahren sei, und man pries Richter und Geschworene, die ihre Schuldigkeit gethan hätten.

Selbst in der Presse entspann sich ein heftiger Meinungskampf von Für und Wider. Die Blätter der Aristokratie hoben die männlichen Tugenden des Angeklagten hervor, der durch seine Vergangenheit die Bürgerschaft gebe, daß er weit eher die schwere Schuld müthig bekennen, als eine Lüge sagen würde. Es wurden eine Menge Charakterzüge erwähnt, die seine unerschütterliche Wahrheitsliebe, seinen Edelmuth, seine

tais telegraphisch ein Militärarzt herbeigeführt; bis zu der Ankunft desselben gelang es aber dem Chirurgischen Arzt, zu constatieren, daß die Soldaten in Folge des Genußes von Mehl erkrankt seien, welches aus dem letzten türkischen Kriege als verborben zurückgeblieben war, jedoch auf Befehl des Regimentecommandanten zum Brodbacken verwendet werden mußte. Das hierdurch ersparte Geld behielt der Oberst für sich. Auch der aus Kutais angekommene Militärarzt constatirte dieselbe Ursache der Erkrankung des ganzen Regiments, indem er von dem Commissarbrode einem Schweine zu essen gab, welches kurz darauf unter gleichen Vergiftungssymptomen verendete. Dessenungeachtet gab der Militärarzt in seinem officiellen Rapport „ungefunde Luft“ als Ursache der plötzlichen Erkrankung der ganzen Garnison an, und sofort wurde diese von Chirurg nach den benachbarten Orten verlegt. Netze Zustände!

Die Ueberführung der Leiche Garfield's nach Washington wird unterm 22. also geschildert: Auf dem ganzen Wege von Elberon nach Washington bemerkte man unterbrochene Kundgebungen der Sympathie und Trauer. Ueberall längs des Weges war ein großes Gedränge, am dichtesten in den Städten, aber überall herrschte tiefste Stille und Ordnung; wo der Zug vorüberkam, wurde derselbe mit Blumenregen überschüttet, die Trauerglocken wurden geläutet und alle Häupter entblößten sich. Am Bahnhofe in Washington und auf dem Wege, welchen der Trauerzug nahm, herrschte ein ungeheures Gewoge; links vom Perron waren 130 Officiere der Armee und Marine aufgestellt; acht Soldaten trugen den Sarg auf den Leichenwagen. Die Musikbände spielten: „Nearer God to Thee“. Viele Augen waren thränenfeucht. Die Damen der Familie Garfield's gingen nicht ins Capitol. Die Wittve besuchte das Haus Mac Beach. Der Wagen des Präsidenten Arthur folgte hinter dem Leichenwagen, welcher an beiden Seiten von den Chefs der Armee und der Flotte, sowie von Officieren begleitet wurde. Dem Leichenwagen voran gingen Polizisten, Milizsoldaten, reguläre Truppen, Armeeveteranen, Marinesoldaten, Tempelritter und mehrere Musikbände. Die Senatoren und Repräsentanten bildeten am Aufgange des Capitols Spalier und geleiteten die irdische Hülle des Präsidenten zur Rotunde, wo abermals die Klänge der erwähnten Hymne ertönten. Präsident Arthur, Staatssecretär Blaine und die übrigen Minister, sowie auch General Grant folgten dem Sarge. Der Sarg wurde im Capitol auf einen Katafalk gestellt und geöffnet, worauf nach kurzer Besichtigung die Begleiter sich zurückzogen; sodann wurde das Publikum zum Desfiliren zugelassen. Präsident Arthur wohnt bei Senator Jones von Nevada. Ueberall im Lande werden Deputationen für das Begräbniß vorbereitet; die meisten Staaten, darunter Newyork, haben für Montag einen Ruß- und Votstag proclamiert. Die nationale Subscription für ein Monument ist bereits angeregt.

Uns Transvaal treffen formwährend gute Berichte ein. Die Bevölkerung ist überall entschlossen, die Führer zu unterstützen, die Convention anzuerkennen und dem Erlaß Englands die Abänderung beanstandeter Clauseln zu überlassen. Franz Zoubert hat eine bemerkenswerte Rede gehalten, in der er sich zu Gunsten des Fortschritts aussprach und erklärte, er habe niemals ein Uebelwollen gegen die britische Nation gefühlt, obgleich Jedermann sich durch die Handlungen von Individuen, welche die Nation misleiteten, beeinträchtigt fühlte. Engländer und Holländer entspringen demselben Stamme und sollten wie Väter mit einander leben.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. Sept. S. M. Panzerfr. „Friedrich Carl.“ Kapit. v. S. Polden, ist gestern Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr von Kiel kommend auf hiesiger Rheede eingetroffen. Heute Mittag verholte „Friedrich Carl.“ von der Rheede nach dem Vorhafen.
— Panzerfregatte „Friedrich der Große“, Kommandant Capt. v. See Knorr, hat heute Vormittag 11 Uhr 15 Min. Wangeroog passiert und ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr nach einer schnellen Fahrt — am 21. d. Morgens von Kiel abgegangen — auf hiesiger Rheede zu Anker gegangen.
— Panzerkanonenboot „Westph.“ verholte von der Torpedobrücke

hohe und große Gesinnung in das beste Licht setzten; die demokratischen Blätter dagegen griffen den Charakter des Grafen schonungslos an und das Resultat der Untersuchung war für sie eine Fundgrube, um zu beweisen, daß der Angeklagte ein abgefeimter Schurke sei, der nach einem raschen und tüchtigen erdachten Plan seinen gefährlichen und tiefschäftigen Gegner besittigt.

Trotzdem war auch dies Ereigniß mit seinen ungelösten Räthseln nicht im Stande, die öffentliche Theilnahme auf längere Zeit in Anspruch zu nehmen, nach einigen Tagen war es schon wieder halb vergessen, nur die näheren Freunde Gyula's konnten den harten Schlag nicht so leicht überwinden, von dem sie sich mit getroffen fühlten. Besonders war es der Schwiegervater des Grafen, der mit großer Hartnäckigkeit in ihn drang, sich bei diesem Urtheil nicht zu beruhigen und an den Kassationshof zu appelliren. Gyula mochte anfangs davon nichts wissen und nur die Vorstellung, daß er durch Aufschub so viel Zeit gewönne, um vielleicht über das Schicksal seiner Gemahlin endlich Auskunft zu erhalten, bestimmte ihn, darin zu willigen.

Nun setzte die schon halb vergessene Sache die Gemüther noch einmal in Bewegung. Hatten die Richter des Kassationshofes in der ersten Verurtheilung einige Formfehler entdeckt, wie Sachverständige behaupteten, oder hatten sie in die wirkliche Schuld des Angeklagten gerechte Zweifel gesetzt, wie die Aristokratie verkündete, oder waren die Richter von den adeligen Kreisen stark beeinflusst worden, wie sich die Volkstimme vernehmen ließ? Gemüth, diese Behörde kassirte wirklich das erste Urtheil und wies die Untersuchung an das Schwurgericht zurück. — Eine nochmalige Verhandlung erfolgte und endete wieder mit der Verurtheilung des Angeklagten, nur änderte es diesmal die Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß ab. Die Aristokratie fühlte sich damit beruhigt, wenigstens war ihr die Schmach erspart, daß einer der Ihrigen und noch dazu als gemeiner Mörder das Schaffot bestiegen solle. Auch Marquis d'Autour sprach sich überall in diesem Sinne aus; er hatte für den Grafen eine wahrhaft

nach dem Vorhafen. — Transportdampfer „Eider“ verholte vom Vorhafen auf Rheede.

Kapt. Lieut. Müllenhoff und Stabsarzt Dr. Kunze haben einen Urlaub bis zur Indienststellung S. M. Korv. „Corola“ nach Berlin angetreten.

Kiel, 22. September. Die Panzerfregatte „Preußen“, Kommandant Kapitän zur See Kühne, ging heute früh nach Wilhelmshaven in See.

— Die Besichtigungen für die Panzerfregatten „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Preußen“, „Friedrich der Große“ und das Kanonenboot „Häne“ sind nach Wilhelmshaven zu richten.

lokales.

* Wilhelmshaven, 23. Sept. Das ganze Interesse unserer Einwohnerschaft wandelt sich jetzt den heimkehrenden Schiffen zu. Die Panzerfregatte „Friedrich Carl“ lief noch gestern Abend hier ein und die Panzerfregatte „Friedrich der Große“ erschien heute Nachmittag auf unserer Rheede. Die übrigen hier erwarteten Schiffe des Geschwaders, so auch das von zweijähriger Reise heimkehrende Kanonenboot „Häne“ werden sicher bis zum Sonntag hier sein und dürfte sich dann für Fremde ein Besuch unserer Stadt ganz besonders lohnen.

Nachschrift: S. M. Korv. „Häne“, Kommandant Corv. Capt. v. Bloeden, hat heute Nachmittag 2 Uhr Wangeroog passiert und wird wahrscheinlich Abends zwischen 6 und 7 Uhr auf hiesiger Rheede eintreffen.

* Wilhelmshaven, 23. Sept. Gestern bei dem anhaltenden starken Sturm ist vor Humerusiel eine Tjalk und bei Wangeroog eine Ruff gestrandet. Die Mannschaft von der vor Humerusiel gestrandeten Tjalk ist gestern Mittag von dem daselbst stationirten Rettungsboot geborgen. Die bei Wangeroog gestrandete Ruff heißt „Elise“, wird geführt durch den Schiffer Saß aus Holbude und kommt leer von Tönning. Das Wangerooger Rettungsboot ging gestern zur Hülfeleistung nach der Ruff ab, kam aber unverrichteter Sache wieder zurück, da der Schiffer die Hilfe desselben — weil Gefahr nicht vorhanden — ablehnte.

* Wilhelmshaven, 23. Sept. Sec. Lieut. von Hennings vom 6. Westfäl. Inf. Reg. Nr. 55 ist mit mehrwöchentlichem Urlaub hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 23. Sept. Der Dampfer „Essaf“ hat nunmehr seine Fahrten nach Norderney eingestellt und kehrt zur Weiser zurück. Im nächsten Jahr wird für die Linie Wilhelmshaven-Norderney an Stelle des „Essaf“ ein größeres Schiff, welches hequem 200 Passagiere faßt, von der Firma Rocholl u. Co. eingestellt werden.

* Wilhelmshaven, 23. Sept. Nächsten Sonntag tritt im Park hierseits eine Akrobatengesellschaft unter Direction des Jean Seibler auf, deren Leistungen nach den uns vorliegenden Berichten ganz vorzügliche sein sollen. Die Produktion der Mitglieder auf dem Drahtseil und auf dem hohen Thurmsseil sollen besonders Staunen erregen sein. Es wird eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung, verbunden mit Concert von unserer Marinecapelle, gegeben werden.

Wilhelmshaven. Der Postverkehr wird in seinen einzelnen Zweigen bekanntermaßen immer größer, nur auf einem Gebiete macht sich sogar eine Abnahme bemerkbar. Die „Postnachnahme-Sendungen“ werden immer weniger zahlreich. Fragt man nach dem Grunde dieser Erscheinung, so kommt zunächst das hohe Porto an sich in Betracht. Alsdann aber ruhen auf diesen Sendungen, wenn sie an den Absender zurückgehen, ganz unverhältnißmäßig hohe Kosten. Uns liegt ein einfacher „Postvorschußbrief“ über 4 M. vor. Adressat verweigerte die Annahme, und der Absender mußte 1 M. 40 Pf. Portokosten zahlen. Gewöhnliche Briefe, Geldbriefe, Pakete u. s. w. werden dem Adressaten unentgeltlich nach und dem Absender ebenso zurückgeschickt. Nachnahmebriefe müssen für jede zurückgelegte Tour extra Porto zahlen. Daher expediren zahllose Geschäftsleute überhaupt nicht mehr gegen Nachnahme, zumal bei der schlechten Geschäftszeit derlei Sendungen häufig nicht eingelöst werden.

klassische Freundschaft an den Tag gelegt, ihn nach seiner Verurtheilung mehrmals im Gefängniß besucht, leider bewies der Graf dafür, wie der Marquis gegen Bekannte zuweilen klagte, wenig Erkenntlichkeit; er drängte nur ewig den Freund, nach dem Verbleib der Gräfin zu forschen, für alles Andere zeigte er nicht das mindeste Interesse und das war doch auf die Länge sehr langweilig.

Graf Gyula schmachtete noch immer im Gefängniß; von seiner Gemahlin war auch nicht die leiseste Spur zu entdecken und die geheimnißvolle Angelegenheit war bereits für die besseren Kreise in Vergessenheit geraten, da wurde die Hauptstadt plötzlich durch die Nachricht überrascht, daß der König den Grafen begnadigt habe und bald konnte man sich darüber die interessantesten Einzelheiten zusüßern. Es war Comtesse Alexandra von Tschernischeff gewesen, die den König für Gyula um Gnade angefleht und den rührenden Bitten der jungen, blühenden Gräfin hatte der Monarch nicht widerstehen können. Dieses überraschende Ereigniß gab den aristokratischen Kreisen Stoff zur pikantesten Unterhaltung. Jetzt war kein Zweifel mehr, die hübsche Rusfin liebte Gyula und wenn seine Gemahlin wirklich verschwunden blieb, dann war ja schon für sein einmal gebrochenes Herz ein Ersatz gefunden. — Man machte bereits Wetten, daß die furchtbare Tragödie mit einem kleinen Liebesroman enden würde.

Der Graf hatte noch keine Ahnung von der neuen Wendung seines Geschicks. Seit der verhängnißvollen Nacht hatte ihn nur die Gerichtsverhandlung etwas aufgerüttelt, dann war er wieder in völligen Stumpfsein verfallen. Was mit ihm geschah, war ihm völlig gleichgültig, das Schicksal seiner Frau war der einzige Gedanke, der noch Raum in seinem Hirn hatte. Alles andere vermochte sein Herz nicht mehr in Bewegung zu setzen; er kümmernte sich um nichts, zählte nicht einmal die Tage — und jeden Besucher trieb er mit der beständigen Frage nach seiner Gemahlin in Verzweiflung. — Es schien bei ihm zur fixen Vorstellung zu werden.

Auch heut' sah er wieder am Rande seines Bettes, hielt den Kopf in den Händen und starrte den Wolken nach, die

Wilhelmshaven. Der Ortsgesundheitsrath in Karlsruhe macht folgendes bekannt: In hiesigen Zeitungen erscheint in regelmäßigen Wiederholungen das nachfolgende Inserat: „Spezialrath Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstraße 91, heilt auch brieflich alle geheimen, Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten selbst in den härtesten Fällen stets mit dem besten Erfolge.“ Obiger Dr. med. Meyer wurde von hier aus unter Schilberung eines Krankheitszustandes um Hilfe angegangen und schickte zufolge dessen nach einander zwei schriftliche, jeweils nur einige Worte enthaltende Rathschläge mit theilweise gedrucktem Text, sowie ein Fläschchen Kirschboerwasser und ein Schächtelchen Aloe-Pillen im Werthe von zusammen 1 M. 30 Pf. Die Vergütung für diese gegen den geschilderten Krankheitszustand un wirksamen Arzneien, sowie für Rathschläge, deren Ertheilung einschließlic der Durchführung des Krankenberichts im Ganzen höchstens 10 Minuten Zeit erfordern konnte, betrug 25 M. Dem Patienten war eine Selbstbehandlung seines Leidens anempfohlen worden, die im Falle der Ausführung für denselben hätte lebensgefährlich werden können. Wir warnen daher vor der Beratung des Dr. med. Meyer, sowie überhaupt jener gewissenlosen Aerzte, welche durch Zeitungen sich anbieten, Krankheiten auf brieflichem Wege, d. h. also ohne Untersuchung des kranken Körpers zu heilen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Hildesheim, 21. Sept. Die Kunde von einem recht betrübenden Ereigniß, welches die Familie des Wadbehalter Murke betreffen, durchlief am heutigen Morgen die Stadt. Der etwa 15 $\frac{1}{2}$ Jahre alte Sohn desselben hatte gestern von einem Spielgenossen einen Revolver zum Aufbewahren erhalten und machte sich heute früh in seinem Schlafzimmer mit demselben zu schaffeln. Als die Dienstmagd in das Zimmer trat, machte er diese noch darauf aufmerksam, daß man sich doch mit einem solchen Dinge leicht das Leben nehmen könne, als plötzlich durch einen unglücklichen Zufall der Schuß losging und der Knabe in seinem Blute schwamm. Er hatte sich ins Herz geschossen und war sofort tot. Wie sich leicht denken läßt, ist der Schmerz der Eltern ein grenzenloser.

Sameln, 21. Sept. Am Montag machte eine Gesellschaft aus unserem Nachbarorte Hess. Obendorf mit einem der hiesigen kleinen Dampfschiffe eine Vergnügungstour nach Kinteln. Auf der Rückfahrt wurde die Frau des Inspectors der Zuckersfabrik in Obendorf von einem Schwimbel befallen, begab sich auf das Deck und stürzte in Folge eines Herzschlages zusammen, aber leider über Bord. Sie wurde vom Schiffe, welches rückwärts arbeitete, nach wenigen Minuten erreicht und aufgefangen, jedoch waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.

Hittfeld, 19. Sept. Das Petroleumfieber grassirt seit einiger Zeit auch in hiesiger Gegend. Gestern wurde mit mehreren Grundbesitzern ein Contract zum Zweck der Bohrungen nach Petroleum geschlossen. Die Preise sind normirt auf 4000 M. für Wesen, 3000 M. für Ackerland und 1400 M. für Hoide pro Morgen. Das Absatzgebiet wäre, durch die unmittelbare Nähe Hamburgs und den Bahnhof, hier äußerst günstig gelegen.

Bremervörde. In der Versammlung, welche die Fortschrittpartei am 17. cr. nach Bremervörde ausgeschrieben hatte, wurde Oberlehrer Wendt in Hamburg als Candidat der Partei für den 18. Wahlkreis aufgestellt. Wie es heißt, wird der Herr in der nächsten Zeit in den Orten des Wahlkreises seine Candidatreden halten.

Bremen, 22. Sept. Ein Ueberfall eigener Art, der an die bekannte Ermordung einer Hebamme in der Nähe von Bochum erinnert, hat sich in letzter Nacht in der westlichen Vorstadt ereignet. Wie wir erfahren, wurde spät in der Nacht eine am Hofekamp wohnende Hebamme von einem unbekannten Manne geweckt, angeblich um in der Neuen Kirchstraße eine Entbindung vorzunehmen. Die Frau ging mit und wurde auf dem einsamen Wege zum neuen Thors Canal plötzlich von dem Unbekannten angegriffen, indem dieser sie zu Boden zu werfen und zu mißbrauchen suchte,

an seinem Fenster langsam vorüberzogen. — Ob und was er dachte, davon hätte er sich selbst keine Rechenschaft geben können. Er beachtete es nicht, daß jetzt die Thür aufging und ein Mann hastig hereinströmte. Es war Marquis d'Autour.

„Theurer Freund, Sie sind frei! begnadigt!“ rief er ihm zu und wollte den Gefangenen jubelnd in die Arme schließen.

„Bringen Sie mir Nachrichten von meiner Katharina?“ fragte der Graf mit tothem Blick, ohne das Antlitz vom Fenster wegzuwenden.

„Nein, aber die Freiheit!“ entgegnete der Marquis, „ich komme soeben vom Hofe und konnte mir das Glück nicht versagen, Ihnen zuerst die Nachricht zu bringen. — Mein Freund, jubeln Sie doch, Sie sind frei!“ und d'Autour packte den Grafen bei den Schultern und schüttelte ihn heftig, als könne er damit die Seele aus ihrer Erstarrung aufwecken. — Gyula sah ihn nur mit halb irren Blicken an.

„Begreifen Sie noch nicht, theurer Freund!“ sagte der Marquis, „Se. Majestät der König hat Sie begnadigt, ich habe diese Nachricht aus sicherster Quelle. In einer Stunde wird man Ihnen die Freiheit schenken.“

„Dann werde ich Katharina suchen,“ entgegnete der Graf und richtete sich in die Höhe, als käme ihm mit diesem Gedanken die alte Spannkrast.

Ueber das Gesicht des Marquis zuckte ein halb mitleidiges, halb spöttisches Lächeln. Diese fixe Idee bei dem sonst so vernünftigen Freunde war doch zu lächerlich.

„Und wissen Sie auch, wenn Sie Ihre Freiheit zu danken haben? Das wird Sie gewiß überraschen!“ setzte er hinzu, legte dabei die Arme auf die Schultern des Grafen und blickte ihm mit einem recht geheimnißvollen Ausdruck in die Augen.

Gyula schüttelte den Kopf.
„Niemand anders als Comtesse Alexandra hat beim Könige Ihre Begnadigung erwirkt. O, wer eine so schöne Fürsprecherin hat, der kann von Glück sagen,“ scherzte Marquis d'Autour. (Fortf. folgt.)

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Ministers des Innern vom 5. d. Mis. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu den angeordneten Reichstagswahlen aufgestellten Wählerlisten in der Zeit vom 27. September bis incl. 4. October c. im Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht offen ausliegen werden.

Nach § 3 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 kann Jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies innerhalb der Zeit, während welcher die Listen ausliegen, bei uns schriftlich anzeigen, oder zu Protokoll geben, jedoch müssen die Beweismittel für bezügliche Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beigebracht werden.

Wilhelmshaven, 22. Sept. 1881
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Vertheilungsregister der Velforter Schulmühle pro 1880/1881 liegt vom 23. Sept. 1881 an auf 14 Tage zu Jedermanns Einsicht aus im Hause des Herrn Schulrechnungsführers, Kaufmann Jeed in Velfort. Etwaige Erinnerungen dagegen sind in derselben Frist bei dem Unterzeichneten einzubringen.

Neuende, den 21. Sept. 1881.
Der Schulvorstand zu Velfort.
Trentepohl,
Pfarrer in Neuende.

Zu verkaufen

eine vollständige gute Wirtschaft, bestehend aus einigen **Kleider-Schränken**, einem guten **Pianino**, **Sopha**, **Tischen** u. s. w., sofort billig gegen Theilzahlung.
Roonstraße 77, 1. Et.

Eine Garnitur Möbel steht wegen Umzugs zu verkaufen.
Mittelfraße 8.

Zu vermieten

zum 1. October d. J. eine möbl. Stube.
J. G. Schreiß.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Schlafstube, Küche und Speisekammer, Keller und Bodenraum, ist zum 1. Oct. zu vermieten. Näh. in der Exp. d. B.

Zu vermieten

auf sofort ein möbl. Zimmer bei
L. Scheibe.
Kajernenstr. Nr. 4.

Zu vermieten

ein kleines möbliertes Zimmer mit Kammer auf sofort.
F. A. Mencke.

Zu vermieten

zum 1. October ein möbliertes Zimmer mit Schlafzimmer.
Bismarckstraße 20, am Park.

Eine Stube mit Kammer auf gleich zu vermieten.
M. Fr. Tapken.

Zu vermieten

zwei große möblierte und ein kleines Zimmer.
F. Westerhausen.

Zu vermieten

ein freundliches fein möbliertes Zimmer, passend für 2 Herren, pr. Monat 15 Mk.
Kronprinzenstr. 9a, am Siel.

Zu vermieten

eine Familien-Wohnung bestehend aus 5 Räumen incl. Küche, Schlafstube, außerdem Kellergeläß zum 1. October.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

per October eine Stagen- und per Nov. eine Oberwohnung.
Bismarckstr. 20, am Park.

Damen-Winter-Mäntel

trafen bereits die ersten Sendungen in den neuesten Facons ein, und empfehle dieselben zu bekannten billigen Preisen.

Neu-Heppens. M. Philipson, Bismarckstr. 12.

Park. Wilhelmshaven.

Sonntag, den 25. Sept.:

Grosse Acrobaten-Vorstellung,

bestehend in

Puftygymnastik, Draht- u. Thurmseiltanz,
ausgeführt von der rühmlichst bekannten Rünntergesellschaft **Jean Seidler** aus Hamburg, sowie **Auftreten der Drahtseiltänzerin Mis Smidt**, verbunden mit

GROSSEM CONCERT,

ausgeführt von der **Marinecapelle.**

Anfang der ersten Vorstellung 3 1/2 Uhr Nachmittags, in welcher zum Schluß das 450 Fuß lange und 60 Fuß hohe Thurmseil mit verbundenen Augen und mit einem Saß über den Kopf gezogen bestiegen wird.

Anfang der zweiten Vorstellung: **Abends 8 Uhr,**
mit bengalischer Beleuchtung und neuem Programm.
Entree a Person 50 Pfg. Familien 1 Mark. Kinder 20 Pfg.
Alles Nähere durch Plakate.

Da die Gesellschaft in jeder Stadt, wo sich dieselbe producirt, den höchsten Ruhm erworben und hier ebenfalls Alles anbietet, um denselben zu erringen, so lade ein geehrtes Publikum hiermit freundlichst ein.
Oscar Wilkening.

Fortschrittspartei.

Unser Candidat,

Herr Gutsbesitzer Ahlhorn aus Jade
wird am Sonnabend, den 24. d. M., in Wilhelmshaven, im Thomas'schen Saale, Abends 8 Uhr, sein Programm darlegen.

Unsere Parteigenossen und Freunde werden gebeten, präcise und zahlreich zu erscheinen.
Wahlverein der Deutschen Fortschrittspartei.
J. A.

Hacke.

Erste Gewerbe-Ausstellung zu Wilhelmshaven.

Um der Ausstellung erhöhtes Interesse zu geben, wird auch eine **Abtheilung für Kunst und Wissenschaft, Alterthümer, ausländische Gegenstände, Muscheln, Korallen** etc. errichtet werden, welche Gegenstände hier am Orte ja besonders reich vorhanden sind.

Es ergeht daher an die hochgeehrten Besitzer solcher Gegenstände die ergebene Bitte, dieselben dem unterzeichneten Comité für die Dauer der Ausstellung anzuvertrauen.

Es ist hierzu ein besonderer Saal reservirt und haben bewährte Kräfte ihre Hilfe bei dem Arrangement zugesagt, damit die Ausstellung eine künstlerische werde.

Anmeldungen werden stets gern entgegen genommen im „**Berliner Hof**“.

Das Ausstellungs-Comité.

Deutsche und englische Werkzeuge

bester Qualität hält bei Bedarf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen

Eduard Buss,

Bismarckstraße Nr. 59.

Geachte Waagen, Waagebalken,

eiserne und messingene Gewichte, sowie Gemäße in Holz und Blech empfiehlt billigst

Eduard Buss,

Bismarckstraße Nr. 59.

Pianino-Lager

von Toel & Vöge, Roonstrasse.

Pianos aus den ersten Fabriken Deutschlands sind vorräthig resp. werden in kürzester Zeit zu Fabrikpreisen beschafft. Neue Instrumente von 500 M. an, gebrauchte von 400 M. an. Mehrjährige Garantie. Theilzahlung gestattet.

Zu vermieten

zum 1. November eine große Familienwohnung.

F. W. Mengers,
Hinterstraße.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Schachtelvoll
Ed. Oetken,
Königsstr. 49.

Ich nehme hiermit die gegen P. Kößler ausgesprochene Beleidigung zurück.
Frau Baumgarten.

Berliner Keller.

Königsstraße 51.

Heute Sonnabend Abend:

Kartoffelpuffer.

Ausfahrt von St. Johanni-Bier, kräftiger Mittagstisch a 50 Pfg. Abendessen a 40 Pfg.

Visiten-Karten

werden stets angefertigt.

Th. Süß.

Mein reichhaltiges Lager in

Haushaltungs- = Gegenständen,

als: emaillirtes und verzimtes Kochgeschirr, rohe und lackirte Eimer und Tassenwannen, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Messer und Gabeln, Messer- und Gabelkörbe, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, Kohleneisen, Glanzplättchen, Petroleum- Kochmaschinen, Petroleumlampen, Familienwaagen, Fleischhackmaschinen, Hack- und Wiegemesser, Waschtöpfe, Waschbretter, Wäscheleinen, Zeugklammern, Feuerzangen und -Schaufeln, Gewürzschränke, Gewürz- etagères, Salz- und Mehlfässer, Löffelhalter, Hackbretter, Fleischkeulen, Beefsteakhämmer, Schinkenteller, lackirte Fuß- und Wickelstufen mit Aufschrift, sowie Bürstenwaaren halte bei Bedarf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

Eduard Buss,

Bismarckstraße Nr. 59.

Berliner Gartenrestaurant.

Königsstraße 51.

In den Parterre-Räumen des Vorderhauses, neu eingerichtet, empfiehlt **guten kräftigen Mittagstisch** a Couvert 60 Pfg. **Ausfahrt des beliebten St. Johanni-Bieres.**

Erhielt eine große Auswahl in **Damen- u. Kinder-Filzhüten** von den feinsten bis zu den billigsten, sowie das **Neueste in Stoffen, Federn, Bändern und Agraffen.**

E. Blenke,
Rothes Schloß.

Mit dem heutigen Tage wurde mir der **Alein-Verkauf** von

Briquetts

(gepreßte Kohlen) übertragen und liefere ich selbige zu billigst gestellten Preisen frei in's Haus in Stückchen von 1 und 6 Pfd.

Neubremen, den 22. Sept. 1881.
Paul Vater.

500 Mk. zahle Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's**

Bahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

K. Kauffmann, Berlin SW. In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

An- und Verkauf

von getragenen Kleidungsstücken, sowie von Gold- und Silberwaaren, Möbeln und Betten.

Frau Mache,
Krummstr. 4.

Meine **Conditorei**, in unmittelbarer Nähe der katholischen Kirche, bringe ich dem geehrten Publicum Wilhelmshavens und der Umgegend in gütige Erinnerung.

Emma Hambroek.

Gesucht

ein junges Mädchen im Alter von 15—16 Jahren zur Aufwartung auf einige Stunden des Vormittags.

A. Linde, Roonstraße.

Gesucht

auf sogleich ein **Schuhmacher-geselle** auf gute Herrenarbeit.

J. G. Schreiß.

Bither-Club.

Die Übungsstunden sind von jetzt ab regelmäßig jeden Donnerstag Abend von 8 Uhr ab.

Der Vorstand.

NB. Anmeldungen von Herren und Damen zur Aufnahme in den Club werden im Vereinslocale „Burg Hohenzollern“, von Bekerten auch von Fräulein D. Hering, Dfriesenstraße Nr. 30 (Lothringen) entgegen genommen.

Der Vorstand.

Stenographie.

Der Gabelberger Stenographen-Verein Wilhelmshaven hat beschlossen, Anfang October c. einen Unterrichtscursus in der Stenographie zu eröffnen.

Diesem Curus theilnehmenden beabsichtigen, werden ersucht, sich schriftlich bei einem der unterzeichneten Vorstandsmitglieder anzumelden.

Karl Otto, Techniker,
Hinterstraße 23.

B. Grashorn, Kaufm.,
Bismarckstraße 55.

Unterricht

in allen gewerblichen Fächern wird in den Abendstunden erteilt.

Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werst, Marine-Hafenbau-Commission, Marine-Artillerie-Depot, Marine-Torpedo-Depot, Marine-Garnison-Verwaltung, Artillerie-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werst, Königliche Fortification etc. etc. hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des „Tageblattes“.

Gesucht

2 geübte **Taucher**, sowie ein Mann, der Lust hat, das Tauchen zu erlernen.

Grashorn & Schortau.

Die Beleidigung gegen den Schmied Zimmermann nehmen wir hiermit zurück.

Frau Böhler und Zimmerm. Wessels.

Verloren

ein Paquet mit Militairpapieren nebst einigen Büchern. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dasselbe in der Exp. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.